

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 40 (1936-1937)
Heft: 12

Artikel: Osterlied
Autor: Platen, Aug. von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XL. Jahrgang

Zürich, 15. März 1937

Heft 12

Osterlied.

Die Engel spielen noch ums Grab,
Doch Er ist auferstanden!
O, trüg ich meinen Pilgerstab
Nach jenen Morgenlanden,
Zur Felsenkluft
Mit hohler Gruft,
Denn Er ist auferstanden!

Wer nur sein eigener Götz war,
Geht unter in dem Staube,
Mit jener lichten Engelschar
Verschwistert nur der Glaube:
Wer liebend strebt,
Solang er lebt,
Der hebt sich aus dem Staube!

So laß uns, wie du selbst, o Sohn,
Rückkehren aus der Hölle!
O, daß schon jetzt Posaumenton
Von Pol zu Pol erschölle!
Dein Stachel sticht,
O Tod, uns nicht,
Du siegst nicht ob, o Hölle! Aug. von Platen.

Einsamkeit.

Roman von Ernst Zahn.

(Fortsetzung.)

12

„Du bist bald mehr im Pfarrhaus als daheim,“ sagte Hartmann zu seiner Tochter.

„Was soll sie sonst hier für Verkehr suchen?“ fiel ihm seine gepukzte Frau ins Wort.

Sie saßen in ihrer schön eingerichteten Stube, die Frau auf dem Klavierstuhl, vom Instrument jedoch abgedreht, Hartmann mit einer Zeitung in der Hand in einem weichen Lehnstuhl. Frau Hartmann pflog Musik, eine sonderbare freilich. Sie spielte Tänze und Märsche, zwischenhinein ein elegisches Salonstück klappernd und flüchtig herunter; mit dergleichen hatte sie in ihrer Ju-

gend und früheren Eigenschaft als Schenkmanzell gewisse Gäste unterhalten. Der Säger hatte nichts gegen ihr Spiel, er war an Lärm gewöhnt; die Töne bedeuteten ihm nicht mehr als das Zischen seiner Sägen. Meta aber lief davon, wenn die Mutter musizierte. Weil sie das wußte, hatte Frau Elisabeth auch jetzt, da Meta soeben eingetreten war, den Klavierdeckel zugeklappt.

Meta kam vom Pfarrhaus zurück, und des Vaters Bemerkung hatte an ihre Heimkehr angeknüpft. Ihr Gesicht war vom Gange leise gerötet. Es herbstete draußen, und die Tage waren frisch. Sie antwortete indessen dem Vater nur